

Die Neuapostolische Kirche und ihre Vorstellungen von Ökumene - Teil 2



Mailaustausch zwischen neuapostolischen Ökumenebeauftragten, neuapostolischen Kritikern und Ökumenevertretern zu den in den Leitgedanken vom Feb. 2020 geäußerten neuapostolischen Exklusivismen

Mailwechsel zur
Entwicklung des
neuapostolischen
Christentums- und
Ökumeneverständnisses
Zum Osterfest 2021

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

In Fragen des neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnisses ...

Nach den [Fragen zum neuapostolischen Ökumeneverständnis vom 5. April 2015](#) folgt hier nun als Teil 2 ein Mailaustausch mit neuapostolischen Ökumenevertretern, der aufzeigt, wie wenig wahrheitsfähig die neuapostolische Kirche auch heute noch nach ziemlich genau sechs Jahren ist ...

Angefangen hat alles mit den von Detlef Streich kommentierten Leitgedanken 02/2020. Sie stehen in krassem Gegensatz zu den ökumenisch vertretenen Absichtserklärungen der NAK und zeigen dadurch die Zwiespältigkeit und Unwahrhaftigkeit, mit der die NAK-Oberen zwischen Außen- und Binnenperspektive unterscheiden. Während nach innen und damit vor der hauseigenen Gläubigerschar weiterhin die exklusivistischen Kirchen- und Amtsvorstellungen des Katechismus in seiner scharfen Form Gültigkeit behalten, wird gegenüber Ökumenevertretern nach außen so getan, als habe man sich mit den ökumenisch geforderten Gegebenheiten arrangiert und würde diese nun sogar kirchenintern befürworten. Ein Schuft, wer Böses denkt ...

Nachfolgen finden sich die wichtigsten Passagen der diesbezüglichen Mailwechsel.

Von: Detlef Streich <detlef.streich@gmx.de>

Gesendet: Mittwoch, 3. März 2021 11:25

An: peter.johanning@nak.org

Betreff: Anmerkungen zur Sonderausgabe der NAK- Leitgedanken 02/2020

Sehr geehrter Kirchensprecher Johanning ,

mit der Bitte um Kenntnis - und Stellungnahme möchte ich Ihnen meine Anmerkungen zu den NAK-Leitgedanken 02/2020 zusenden mit der Frage, ob solche Äußerungen wirklich kompatibel sind mit Ihrer Antwort an mich vom 14.6.2016 (siehe unten: Unser Katechismus ist allgemein-christlich mit neuapostolischem Profil. Das bringt uns in die Nähe der Kirchen und gewährt uns dennoch eine Existenzberechtigung") und noch zeitgemäß sind?

In der NAK gilt doch nach wie vor die nicht ökumenefähige Abwandlung:

Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden, als der Name der NAK und ihrer Apostel, ohne die auch der Glaube an Jesus, den Christus, nicht viel wert ist, denn alle Sakramente werden nur in der NAK vollgültig erlebbar! Nach Apg 4,12

Denn:

Stap Schneider am 20.09.2020 in Frankfurt: „Wir glauben an das Apostolat. Die Apostel sind von Jesus Christus gesandt, und der hat ihnen die Vollmacht gegeben, Sakramente zu spenden, das Evangelium zu verkündigen, Heil zu vermitteln. Doch nur, wer wirklich daran glaubt - bis ans Ende -, kann diese Vollmacht erfahren. Wer nicht an das Apostelamt, an seine Vollmacht glaubt, kann auch die Vollmacht nicht erleben, er kommt nicht in den richtigen Genuss der Sakramente, der kommt nicht in den richtigen Genuss des gepredigten Wortes, der wird nicht vorbereitet auf den Tag des Herrn. Auch da ist der Glaube, das Festhalten an der Gewissheit eine unbedingte Kondition, um diese Vollmacht zu erleben, Anteil an ihr zu haben.“

Mehr dazu im "Offenen Brief."

Mit freundlichen Grüßen

D. Streich

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

Zur Erinnerung:

Kirchensprecher Bischof Johanning zur Frage nach Druck durch die Kirche in der Hessenschau am 15.5. 2016:

"Das gehört eben mit zu unserer Biographie, zu unserer Geschichte der Neuapostolischen Kirche, dass aus der Vergangenheit heraus manche überkommenen Vorstellungen da sind, die wir aber zur Seite legen möchten."

Auf Nachfrage erläuterte er in einer Mail an mich vom 14.6.2016:

"Die Änderungsliste innerhalb der Lehre der Neuapostolischen Kirche ist doch beachtlich lang. Das bestätigt uns jeder Insider: Kirchenverständnis, Amtsverständnis, Sakramentsverständnis - überall wurden Profile geschärft. Ich kenne keinen vergleichbaren Vorgang innerhalb der deutschen Kirchenlandschaft. Die Adventisten sind ähnliche Wege gegangen, nur hat es dort noch länger gebraucht. Unser Katechismus ist allgemein-christlich mit neuapostolischem Profil. Das bringt uns in die Nähe der Kirchen und gewährt uns dennoch eine Existenzberechtigung"

Link: [Offener Brief an aktive Amtsträger der NAK](#): Zweifler an der Lehre berauben sich des göttlichen Segens (Sachlich-kritische Anmerkungen zur Sonderausgabe der Leitgedanken 02/2020) Autor: D. Streich, März 2021

(Dieser Artikel ist eine Ergänzung zum Artikel [„Stap. Schneider und die Glaubensbekenntnisse der Neuapostolischen Kirche“](#))

Jeder Amtsträger der NAK muss allen Glaubensbekenntnissen der NAK zustimmen, die Kirche als Vermittlerin des Heils anerkennen und in der völligen Einheit mit dem Apostolat und anderen Ämtern arbeiten!

Starker Tobak? Nein, konkrete NAK-Lehre! Wer als Amtsträger der NAK also diesen Aussagen nicht absolut zustimmen kann, sollte sein Amt sofort abgeben, denn: „Ein Amtsträger kann bei der Ausübung seines Amtes nicht erfolgreich sein, wenn er [...] nicht mit dem Apostolat in Verbindung steht. [...] In all diesen Fällen beraubt sich der Amtsträger des göttlichen Segens und sein Handeln ist von daher zum Scheitern verurteilt.“ So steht es auf S. 7 in der Sonderausgabe der Leitgedanken 2020 zum Gottesdienst 02 unter der Überschrift 4.1 „Das dem Amtsträger zuzurechnende Scheitern!“

Das Heft hat den Titel „Hinweise zur Lehre, Ausersehung und Berufung zum Amt, Rechte Wortverkündigung“, der Herausgeber ist Stap Schneider, verantwortlicher Redakteur Reinhard Kiefer. Alle Zitate im vorliegenden Artikel sind unter Angabe der Seitenzahl aus dieser Sonderausgabe entnommen, Hervorhebungen sind vom Verfasser.

Und deutlich adressiert ist die Ausarbeitung als „Mitteilungen für Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.“ Will heißen: Die in diesem Heft beschriebenen Anforderungen dürfen von amtierenden Amtsträgern keinesfalls ignoriert oder beiseite gelegt werden! Schon wer dabei ein leichtes Bauchgrummeln verspürt, taugt nicht für seine Aufgabe und sollte daraus seine Konsequenzen ziehen.

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

----- Weitergeleitete Nachricht -----

Betreff: AW: Anmerkungen zur Sonderausgabe der NAK- Leitgedanken 02/2020

Datum: Thu, 4 Mar 2021 09:37:39 +0100

Von: Peter Johanning <peter.johanning@nak.org>

An: 'Detlef Streich' <detlef.streich@gmx.de>

Sehr geehrter Herr Streich,

unsere Lehre von der Bevollmächtigung des Apostelamtes für die gesamte Kirche Christi ist Bibelkonform und soll ausdrücken, dass mit der vollgültigen Spendung ALLER Sakramente (Stichwort: Wiedergeburt aus Wasser und Geist) und der Bereitung einer Brautgemeinde für den kommenden Jesus Christus als Bräutigam das Apostelamt beauftragt ist. So wird es von uns auch ökumenisch vertreten. Dem widersprechen andere Kirchen, was aber geübte Praxis in der Ökumene ist. Auch den Kirchen-, Sakraments- und Amtsverständnissen anderer Kirchen wird widersprochen. Wir schließen aber das Heil für alle Menschen nicht aus, das schenkt Gott allein! Ihre sog. „nicht ökumenische Abwandlung“ und der „offene Brief“ zeigen deutlich, dass Sie es nicht verstanden haben.

Mit freundlichen Grüßen,

Peter Johanning

Von: Detlef Streich <detlef.streich@gmx.de>

Gesendet: Dienstag, 9. März 2021 11:32

An: Kuehnle, Volker <v.kuehnle@nak-sued.de>

Betreff: Anmerkungen zur Sonderausgabe der NAK- Leitgedanken 02/2020

Sehr geehrter Apostel Kühnle ,

in ihrer Eigenschaft als Vertreter der NAK bezüglich der Gastmitgliedschaft im ACK möchte ich Ihnen mit der Bitte um Kenntnis - und Stellungnahme meine Anmerkungen zu den NAK-Leitgedanken 02/2020 zusenden mit der Frage, ob Sie meinen, dass solche Äußerungen wirklich ökumenisch kompatibel und zeitgemäß sind wie z.B.:

Stap Schneider am 20.09.2020 in Frankfurt: „Wir glauben an das Apostolat. Die Apostel sind von Jesus Christus gesandt, und der hat ihnen die Vollmacht gegeben, Sakramente zu spenden, das Evangelium zu verkündigen, Heil zu vermitteln. Doch nur, wer wirklich daran glaubt - bis ans Ende -, kann diese Vollmacht erfahren. Wer nicht an das Apostelamt, an seine Vollmacht glaubt, kann auch die Vollmacht nicht erleben, er kommt nicht in den richtigen Genuss der Sakramente, der kommt nicht in den richtigen Genuss des gepredigten Wortes, der wird nicht vorbereitet auf den Tag des Herrn. Auch da ist der Glaube, das Festhalten an der Gewissheit eine unbedingte Kondition, um diese Vollmacht zu erleben, Anteil an ihr zu haben.“

In den Leitgedanken 02/2020 steht u.a.:

Es obliegt dem Stammapostel aufgrund seiner lehramtlichen Vollmacht, derartige Aufschlüsse aus dem Heiligen Geist zu verkündigen und zur verbindlichen Lehre der Neuapostolischen Kirche zu erklären.

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

Die neuapostolische Lehre beruht auf den Aussagen der Bibel, gegebenenfalls vertieft durch Erkenntnisse aus dem Heiligen Geist, die vom Stammapostel zur Lehre erklärt werden.

Die neuapostolische Lehre resultiert aus der in der Kraft des Heiligen Geistes vorgenommenen Interpretation der Heiligen Schrift durch die Apostel. Definiert und endgültig festgelegt durch den Stammapostel kommt sie in den öffentlichen Verlautbarungen der Kirche klar zum Ausdruck, insbesondere im Katechismus.

Verkürzt man diese Aussagen wie folgt

- „Es obliegt dem Stammapostel aufgrund seiner lehramtlichen Vollmacht, [...] Aufschlüsse [...] zu verkündigen und zur verbindlichen Lehre der Neuapostolischen Kirche zu erklären“
- „Die neuapostolische Lehre beruht auf [...] Erkenntnisse(n) [...], die vom Stammapostel zur Lehre erklärt werden.“
- „Die neuapostolische Lehre resultiert aus der [...] vorgenommenen Interpretation der Heiligen Schrift, [...] definiert und endgültig festgelegt durch den Stammapostel [...]

so ergibt sich als eigentlicher Kern dieser Aussagen:

Die Neu-Apostolische Lehre ist die Lehre, dass die Apostel der NAK selbst das Kernstück ihrer Lehre sind! Alles andere - wie z.B. die Anpassungen von spezifisch neuapostolischen Traditionen an die heutige Zeit -, auch die Heilslehre, ist dem Glauben an das Apostelamt nachgeordnet!

Sind diese Gedanken wirklich ökumenefähig? Mehr dazu im Anhang: "Offenen Brief."

Mit freundlichen Grüßen

D. Streich

Betreff: WG: Anmerkungen zur Sonderausgabe der NAK- Leitgedanken 02/2020

Datum: Thu, 18 Mar 2021 13:10:21 +0000

Von: Kuehnle, Volker <v.kuehnle@nak-sued.de>

An: detlef.streich@gmx.de <detlef.streich@gmx.de>

Lieber Bruder Streich, zunächst bitte ich um Nachsicht, dass meine Antwort erst heute erfolgt - bei Pensionären geht eben manches etwas langsamer ...

Ihre Ausführungen leiten Sie mit der Fragestellung ein, ob „solche Äußerungen wirklich ökumenisch kompatibel und zeitgemäß sind“. Unabhängig von der Frage, wie „zeitgemäß“ definiert werden kann, will ich zur Frage der ökumenischen Kompatibilität aus meiner Erfahrung folgendes sagen:

§ In den vielen ökumenischen Gesprächen, die ich nun über 20 Jahre lang führen durfte, haben wir nie einen Hehl aus unserem neuapostolischen Verständnis gemacht.

§ Dass wir am Beginn vielfache und zum Teil heftige Vorbehalte, ja Vorurteile unserem Glauben gegenüber zu besprechen hatten, liegt aufgrund unserer geschichtlichen Entwicklung auf der Hand. Gegenseitige Verletzungen aus „kämpferischen Zeiten“ haben Spuren hinterlassen und lassen sich nicht einfach „weg-denken“ oder „weg-hoffen“, schon gar nicht verdrängen.

§ Umso dankbarer sind wir Gott und unseren Gesprächspartnern, dass durch die Begegnungen wechselseitiges Vertrauen aufgebaut und eine Basis des konstruktiven Dialogs entstehen konnte.

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

§ Diese Hermeneutik des Vertrauens hat insofern ein wichtige Grundlage dafür gelegt, dass dann mit Erscheinen des Katechismus der Neuapostolischen Kirche im Dezember 2012 auch unterschiedliche theologische Positionen intensiv, kritisch und sehr fundiert besprochen werden konnten, insbesondere auch das über Jahrzehnte hinweg von anderen Konfessionen so wahrgenommene exklusive Kirchenverständnis der Neuapostolischen Kirche. Diese Gespräche, insbesondere auch die mehrjährigen Konsultationsgespräche mit der ACK in Baden-Württemberg und der ACK in Deutschland kamen zum eindeutigen Ergebnis, dass die nach wie vor unterschiedlichen theologischen Überzeugungen nicht als Ökumene hemmend und schon gar nicht als Ökumene trennend betrachtet werden. Es gehört zum ökumenischen Selbstverständnis, dass spezifische Merkmale der jeweiligen Konfession im ökumenischen Kontext besprochen und geklärt werden.

§ Diese Klärungen sind intensiv-kritisch erfolgt und führten zwischenzeitlich zu vielen Mitgliedschaften in lokalen, regionalen und der nationalen ACK. Was ich mitbekomme ist, dass die Zusammenarbeit mit den neuapostolischen Delegierten durchaus sehr positiv ist - und das freut uns!

§ Auf der Basis dieser Hermeneutik des Vertrauens wurden auch die Versöhnungserklärungen mit apostolischen Vereinigungen durchgeführt, mit denen es in der Vergangenheit bedauerlicherweise zur Trennung gekommen war.

Ihre Interpretation und Wertung von auszugsweisen Zitaten von Stammapostel Schneider bleibt Ihnen natürlich unbenommen. Ich bin aber tief überzeugt, dass unsere ökumenischen Partner aufgrund der intensiven Vorgespräche ein Bekenntnis zur je eigenen Konfession im ökumenischen Kontext gut einzuordnen wissen.

Ihnen und Ihren Lieben Gottes Segen und ebenso freundliche Grüße zurück,

Volker Kühnle

Betreff: AW: Anmerkungen zur Sonderausgabe der NAK- Leitgedanken 02/2020
Datum: Mon, 22 Mar 2021 13:22:23 +0000
Von: Oelze, Andreas <Andreas.Oelze@ELK-WUE.DE>
An: Detlef Streich <detlef.streich@gmx.de>

Sehr geehrter Herr Streich,

jetzt bin ich endlich dazu gekommen, die Texte von Ihrer Homepage, die Sie netterweise mir noch zugeschickt haben, sowie die Leitgedanken-Texte zu lesen. Vielen Dank erstmal für die Zusammenstellung der Texte und der Zitate von Stammapostel Schneider.

Sie haben mich ja in Ihrer ersten Mail um Kenntnis- und Stellungnahme gebeten. Zur Kenntnis habe ich das sehr interessiert genommen. Mit der Stellungnahme tue ich mir insofern etwas schwerer, da es ja - wie Sie auch schreiben - letztlich nicht etwas Neues ist, sondern das klassische Verständnis der NAK zum Apostolat zum Ausdruck bringt.

Das ist insofern natürlich nicht ermutigend, da es keine Öffnung hin zu anderen Kirchen zeigt - eine Öffnung, auf die der übrige Reformprozess in der NAK ja durchaus berechtigter Hoffnung wachsen lässt.

Aber die Frage des Apostolats bleibt der zentrale Punkt - ebenso wie es die Amtsfrage ist, die als wesentliche ungelöste Frage zwischen Katholischer und Evangelischer Kirche steht.

Ich kenne Ihren Hintergrund ja nicht. Vom Namen Ihrer Homepage (die aktuell weiter nicht zugänglich ist) ausgehend, haben Sie aber offenbar einen Hintergrund in der NAK, von der Sie sich dann gelöst haben. Das heißt, Sie haben genügend persönliche Erfahrungen mit kritischen

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

Erlebnissen in der NAK. Ich weiß nicht, wie Sie zu dem angesprochenen Reformprozess stehen. Ob Sie ihn ernst nehmen oder ihn als Augenwischerei ansehen?

Aus Sicht der evangelischen Landeskirche gehen durchaus von diesem Reformprozess positive Signale aus, die unterstützenswert sind - ebenso wie die Zahl der ökumenischen Gespräche in den letzten Jahren ja deutlich zugenommen haben. Positiv möchte ich daher einmal auch einige Gedanken in den von Ihnen geschickten Leitgedanken wahrnehmen, in denen Stammapostel Schneider durchaus selbstkritisch mit der Rolle auch der Stammapostel - hier namentlich Stammapostel Bischoff - umgeht. Wie sehen Sie das? Sind das positive Zeichen der Öffnung und der Reform oder eher reine Rhetorik?

Sehr geehrter Herr Streich, ich vermute, dass Sie sich von meiner Antwort mehr / anderes erhofft haben. Ich würde mich über den Austausch mit Ihnen freuen - gerne auch telefonisch. Dann könnten Sie mir auch von Ihrem Hintergrund und Ihren Erfahrungen berichten - wenn Sie mögen, natürlich.

So verbleibe ich erstmal mit freundlichen Grüßen,

Pfarrer Andreas Oelze
Weltanschauungsbeauftragter
der Evang. Landeskirche in Württemberg

Betreff: Re: Anmerkungen zur Sonderausgabe der NAK- Leitgedanken 02/2020
Datum: Mon, 22 Mar 2021 15:19:28 +0100
Von: Detlef Streich <detlef.streich@gmx.de>
An: Oelze, Andreas <Andreas.Oelze@ELK-WUE.DE>

Sehr geehrter Herr Oelze,

danke für ihre durchaus ergiebige Antwort (im Gegensatz zu Kühnle und Johanning !!). Gerne nehme ich zu einigen Punkten, die Sie genannt haben, Stellung.

[...]

Ob die Lehrveränderungen, vornehmlich durch Schneiders Predigten, Ausdruck eines Reformprozesses sind und Öffnung bedeuten ist schwierig zu beantworten. Der Katechismus beinhaltet hauptsächlich alten Wein in neuen Schläuchen, wenn auch theologisch substantieller ausgedrückt als im Büchlein Fragen und Antworten. Das gepredigte und zu glaubende Apostelamt ist und bleibt DER konstitutive Glaubensgegenstand der NAK überhaupt. Sicher gehen positive Signale aus von theologisch aber unbedeutenden Veränderungen wie Haare, Mode, Kino, Tanzen, Sportverein etc., die bis in die 90er Jahre unbedingt eingefordert wurden und den Sektencharakter mit Gefühls- und Lebensvorschriften deutlich zeigten. Das alles lehnt Schneider ab. Aber Frage: Hilft das weiter, wenn es lediglich in einigen Predigten von ihm erwähnt wird? Was kommt davon wirklich an der Basis an? Die mir vorliegenden Originalpredigtmitschriften werden bei einer Veröffentlichung stets verstümmelt, ergänzt, mitunter sogar inhaltlich korrigiert durch den Verlag Friedrich Bischoff. Andererseits wurde der sehr konkrete Glaube an die Apostel/das Apostelamt noch nie so häufig (fast in jeder Predigt) und unmissverständlich eingefordert wie von Schneider.

[...]

Aus Kühnles Antwort (siehe oben) ergeben sich nur weitere Fragen, z.B.: Was sind wechselseitiges Vertrauen, konstruktive Dialoge, intensiv-kritische Klärungen wirklich und faktisch? Was soll die hochtrabende Bezeichnung "Hermeneutik des Vertrauens", wenn die zentrale Rolle des Apostelamtes den anderen Kirchen dadurch nur bedingte Heilsvermittlung zugesteht?

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

[...]

Im Gegensatz zu Kühnle spricht Johanning mir das rechte Verständnis grundsätzlich ab - argumentum ad hominem! Die Polemik dahinter verstehe ich schon (siehe hier: [Arthur Schopenhauer: Die Kunst, Recht zu behalten \(projekt-gutenberg.org\)](http://projekt-gutenberg.org))! Von den leitenden Amtsträgern ist schon qua Amt nichts anderes als so etwas zu erwarten.

So gesehen finden also mindestens zwei Prozesse statt:

1. Das rhetorische Gebaren der KL und ihrer Schreiberlinge bei Nac-today usw. (was ich vollständig ablehne und argumentativ begründe)
2. Die Bemühungen einzelner Gemeindevorsteher auf der regionalen Ebene (die ich sehr befürworte)

Ich denke, der KL ist der ökumenische Gedanke mehr als gleichgültig. Schneider 28.12.2014, Hannover/BRD: *"In den Gemeinden gibt es auch verschiedene Meinungen, zum Beispiel zum Thema Musik: Das ist neuapostolisch und das nicht. Und die anderen sagen: Nein, das ist doch Altertum; das ist jetzt neuapostolisch und das nicht. Das ist nur ein Thema. Es gibt viele Themen: Musik, Blumenschmuck, Freizeitgestaltung. Oder andere: Homosexualität, Ökumene. Die einen sehen das so, die anderen so. Es ist alles gut und recht. Aber wenn es dann dazu kommt, dass eine Gruppe der anderen etwas aufzwingen will und sagt, das ist es, dann muss ich davor warnen! Ist das richtig im Sinne Jesu Christi? Sorry, das geht nicht. Auch da stehen wir im Dienst der Gemeinde."*

Was nett klingt heißt nichts anderes als: Wenn deine offene Meinung dem anderen nicht gefällt, halte dich gefälligst zurück! Dies ist übrigens das einzige Mal bis 2020, dass Schneider diesen Begriff in einer Predigt überhaupt verwendet hat. Für mich sind die ökumenischen Bemühungen (macht halt weiter) auf überregionaler Ebene nur der Versuch, das Sektenimage loszuwerden (was ihnen ja leider auch gelungen ist). Ich verwende allerdings den Begriff "Sekte" nicht im Sinne einer theologischen Ausgrenzung, sondern psychologisch begründet. Und in dieser Hinsicht hat sich absolut nichts geändert!

Beste Grüße
Detlef Streich

Nach den diversen Mailwechseln nahm ich am 29. März die oben eingefügten Antworten von Kühnle und Johanning zum Anlass, sie auf einige der wesentlichen Ungereimtheiten ihrer Aussagen hinzuweisen und die Diskrepanzen zwischen der neuapostolischen Binnen- und ihrer Außerperspektive zu verdeutlichen. Dabei geht es mir nicht um rhetorische Spitzfindigkeiten oder andere Arten von Rechthaberei. Es geht einzig und allein um Wahrheit. Wahrheit in all ihren Facetten und in all ihren Spielarten. Denn wo immer sich Fragen ergeben, kann und darf es nie darum gehen, diese über eine wie auch immer geartete Glaubensschiene zum Schweigen zu bringen. Wo solches geschieht, und sei es auch in hehrster Absicht, ist die Wahrheit verraten. DAS war der Grund meiner Mail:

Sehr geehrte Herren Kühnle und Johanning,

ich habe unlängst Kenntnis erhalten von Ihrem Mailwechsel mit Detlef Streich in der Frage des in Teilen sehr exklusivistischen Lehr- und Kirchenverständnisses Ihrer Kirche. Als beschwichtigende Einwände Ihrerseits machten Sie u.a. geltend, dass es „geübte Praxis in der Ökumene sei, wenn den Kirchen-, Sakraments- und Amtsverständnissen des jeweils anderen Glaubenslagers widersprochen werde bzw. dass die nach wie vor unterschiedlichen theologischen Überzeugungen nicht als Ökumene hemmend und schon gar nicht als Ökumene trennend betrachtet würden“.

Ich weiß nicht, was Sie als Ökumene hemmend bzw. trennend erachten, aber dass die konfessionellen Glaubensrichtungen bis heute unfähig sind, gemeinsame Segnungen (z.B. bei konfessionsunterschied-

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

lichen Eheschließungen) oder eine gemeinsame Abendmahlsfeier zuzulassen, geschweige denn, dass sie die geistlichen Gaben gegenseitig anzuerkennen bereit sind (was Sie ja nicht einmal in der eigenen Glaubensfamilie bei Ihren apostolischen Brüdern u. Schwestern schaffen ...), usw., usw. - also wenn das nicht trennend ist, dann ist ein Rosenkrieg zwischen zerstrittenen Eheleuten so etwas wie ein postfaktisches Balzverhalten.

Wenn Sie damit jedoch auf den seit Jahren vorgebrachten „Endsieg“ anspielen, der, so die noch wundersamere Ausflucht, die anderen Menschen ja gar nicht vom Heil ausschliesse, weil - gemäß Ihres Advocatus Diaboli - letztlich Gott allein über Heil oder Unheil befinden würde, dann müssen Sie sich zumindest den Einwand gefallen lassen, dass es ex aequo in Fragen von Heil und Erlösung dann auch völlig unerheblich ist, ob Menschen die neuapostolischen Apostel und ihre Heilsangebote akzeptieren oder nicht. Und dann können Sie auch nicht, wie Ihr Anführer das zum Jahresbeginn in seiner Predigt in Winterthur/Schweiz tat, das Christentum in der Frage des Heils als einen Wettkampf betrachten, bei dem nur einer die Krone des Lebens gewinnen kann - die getreuen neuapostolischen Christen. Alle anderen Christen, ja Menschen überhaupt, sind in Schneiders Augen Verlierer.

Wenn Sie es dennoch tun, dann vielleicht als Bemerkung am Rande: Unabhängig dieser unmittelbar nachvollziehbaren Grundlogik stellt diese Ausflucht auf einen endgerichtlich zweiten Heilsweg für die Restchristenheit das wahre apostolische Ökumeneverständnis als das bloß, was es in Wirklichkeit ist: winkeladvokatische Schachzüge und spirituelle Nebelkerzen zum Zwecke der Vertuschung des nach wie vor gelebten Heilsexklusivismus. Denn sie können ja nicht einerseits ihren hausgemachten Erlösungsweg einer als einzig mögliche Errettung vor der apokalyptischen Trübsal propagierten Ersten Auferstehung zur Hochzeit mit Jesus im Himmel ... als Königsweg des exklusiven Heils für das hauseigene Glaubens Klientel verkaufen, während Sie gleichzeitig Ihre (nunmehr) ökumenischen Brüder und Schwester mit einem dermaßen vagen Ersatzheil von der Resterampe konfrontieren, welches just darinnen besteht, am Tag des Endgerichts mit Furcht und Zittern auf den erhobenen Daumen Gottes für ein nachträgliches (wenn auch wahrscheinlich zeitloses) Heil hoffen zu müssen - also genau jenes Szenario, in das die erfolg-reichen neuapostolischen Teilnehmer der Ersten Auferstehung erst gar nicht kommen müssen. Mit Verlaub, diese (bestenfalls) 50/50-Chance am Ende der Zeiten einigermaßen gut davonzukommen als gleichwertiges Heil zu verkaufen wie Brauthochzeit zum königlichen Priestertum mit 100-prozentiger Errettungs- und Heilsgarantie, ist schon sehr weit hergeholt und ziemlich makaber.

Aber zurück zur eigentlichen Frage, die mich bewegt, nämlich Ihrer nunmehrigen Vorstellung von Ökumene als buntem Garten konfessioneller Blumen, Kräuter und u.U. sogar Unkräuter, die letztlich alle vom Herrn versorgt und zur rechten Zeit für die Wiederkunft Jesu gepflückt würden. Darf ich Sie daran erinnern, dass sowohl Ihre hauseigene Apostelgeschichte als auch die Theologie Ihres Katechismus eine derartig universalistische ‚Heilswillkür‘ von Anfang an als unbiblisch verneint hatte. Die Vorstellung, dass alle Glaubenswege nach Rom führten, wurde zeitlebens Ihrer Kirche als bösertige Verführungskunst des Fürsten dieser Welt verteufelt. Ja mehr noch, immer war die Frage des rechten Glaubensbekenntnisses untrennbar mit der konfessionellen Wahrheitsfrage verbunden worden - anders hätten sich die heutigen Alleinstellungsmerkmale Ihrer Kirche (vgl. auch Osterbrief eines Bezirksältesten) gar nicht herauskristalisieren, geschweige denn heils- und erlösungswürdig verkaufen lassen können. Neuapostolische Gotteskinder - so die gängige Glaubensdoktrin - waren und bleiben immer „Gottes Erwählte, vom Geiste geboren, zieh'n wir ein fremdes Geschlecht durch die Welt, Bürger des Himmels zum Leben erkoren, bauen wir hier nur ein flüchtig Gezelt ...“ (Lied aus der alten Chormappe)

Nun haben Sie mit Ihrer exklusivistischen Heilseingrenzung vom Prinzip her insofern nicht ganz unrecht, als heutigen Tages leider viele Menschen jener verführerischen Hoffnung erliegen, ihre Vorstellung von Rechten würde sie aller damit verbundener Pflichten entheben. Jener Laissez-faire-Pluralismus als Form der Freiheit von allen Zwängen und Normierungen, Vorschriften und Reglementierungen und damit nicht

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

zuletzt als Absage an jede Art von garantiefähigen Verbindlichkeiten - wie nicht zuletzt der Wahrheitsbegriff sie einfordert - würde uneingeschränkt auch für die Frohbotschaften des Evangeliums gelten, ohne gleichzeitig weitere Voraussetzungen beachten zu müssen. Erlösung für den heute weitverbreiteten Zeitgeist liegt in der (vermeintlichen) Freiheit, nach der jeder nach seiner Fassung selig werden darf. Jeder soll, so die gängige Doktrin der Zeit, die Freiheit haben, nach seiner Vorstellung leben und sich entfalten zu können. Eine Vorstellung, bei der heute nicht einmal mehr die Grenzen des Nachbarn als gleichzeitig eigene Grenzen wahrgenommen werden wollen. Diese Form der Wahrnehmung hat die neuapostolische Kirche immer als Trugschluss gebrandmarkt - wohl nicht ganz zu unrecht. Stellt sich von daher umso mehr die Frage, warum sie ausgerechnet in Fragen der Ökumene nun plötzlich das befürwortet, wovor Sie Jahrzehnte lang gewarnt haben?

Denn so, wie im gesellschaftlichen Fall die Idee, alle sollen doch einfach machen, was und wie sie es machen wollen, letztlich eine utopische Scheinfreiheit ist, erspart sie sich doch die Auseinandersetzung damit, dass Wollen immer einen Inhalt hat und dass so manche Inhalte mit anderen - geschweige denn vor dem Hintergrund von Wahrheit und Vernunft - unvereinbar sind, ist auch die Vorstellung von Ökumene als ähnlich verstandener konfessioneller Pluralismus letztlich nicht nur eine Utopie, sondern im Grunde genommen Verrat an der jesuanischen Forderung nach Einssein und damit - und das ist m.E. noch wichtiger - Verrat an der mit jeder Einsseinsforderung einhergehenden Apologetik gegenüber dem, was diesem Einssein entgegensteht. Wie erwähnt: Die eigentliche Wahrheitsfrage, beispielsweise das „Warum“ in welcher Gesellschaft, Konfession oder Religion welche Interessen miteinander kollidieren - das sind Fragen, die in hehren Reden über jene „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ allzu schnell in Vergessenheit geraten.

Nun ging es Jesus bei seiner Vorstellung des Einsseins sicherlich nicht um eine organische oder institutionelle Union oder gar um konformistische Gleichmacherei. Schon eher ging es ihm um die verpflichtende Verbindlichkeit in der eigentlichen ökumenischen Frage, nämlich dem „*Bekenntnis des einen apostolischen Glaubens, Verkündigung des einen Evangeliums, Gemeinsamkeit in der einen Taufe, in der einen Eucharistie, im einen geistlichen Amt, im Gebet und im Leben*“ (vgl. zweiter Absatz). Mir will scheinen, dass der von der neuapostolischen Kirche ganz offensichtlich vertretene ‚ökumenische Pluralismus‘ des kleinsten gemeinsamen Nenners, dem es nicht in erster Linie um wirkliche Einheit, geschweige denn Einssein, sondern vielmehr um die Freiheit der ekklesiologischen Selbstverwirklichung unter Beibehalt der ökumenischen Vorteile geht, nicht nur Harding Meyers eigentlicher Vorstellung von Einheit in versöhnter Verschiedenheit entgegensteht, sondern auch jener, wie sie Jesus damals wohl verstanden hatte. Denn echte versöhnte Verschiedenheit besteht ja gerade darin, dass sie zwar ihre eigene Glaubensüberzeugung hegen darf, deren Gründe aber immer zur Disposition stellt und vor allem niemals verabsolutiert.

Dies bedeutet, dass auch und gerade dort, wo die ökumenische Wahrheitsverpflichtung - nur solches kann eine tragfähige Ökumene in der Tat ausmachen - der konfessionellen Loyalität im Weg steht, die Wahl eigentlich eindeutig sein müsste. Anderweitig müsste nämlich die Frage gestellt werden nach dem Sinn und Zweck einer Ökumene, deren kleinster gemeinsamer Nenner so klein geworden ist, dass nicht nur dem geistlichen Stimmengewirr kein Einhalt mehr geboten werden kann, sondern die es zulässt, dass Wahrheiten, Halbwahrheiten und Fake News friedlich in einem Topf koexistieren können, was sowohl Inhalt und Ausrichtung des Evangeliums als auch Ordnung und Gestalt der Kirche Christi der Beliebigkeit überführt. Denn seien wir ehrlich, eine Ökumene die auf den puren Formalismus beispielsweise der ‚rite-Taufe‘ setzt, hat ungefähr soviel mit Einheit (i.S.v. Gemeinsamkeit) zu tun wie ein Russe, dessen Vorfahren einen deutschen Schäferhund besaßen, mit Deutschland zu tun hat.

Wenn der Grund für Ihre neuapostolische Selbstverwirklichung aber jener der nachweislich unfehlbaren Wahrheitsüberzeugung ist, eingebettet in unwiderlegbare Hinweise von Glaubensursache und Heilswirkung, warum - so stellt sich dem neutralen Beobachter die Frage - stellen Sie sich dann mit

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

dieser ihrer Wahrheitsüberzeugung nicht dem öffentlichen Disput, so wie es einst Martin Luther gegenüber Kaiser und Kirche auch tat? Er wusste und vertraute darauf, dass wirkliche Wahrheiten sich langfristig würden einerseits weder verwässern noch verleugnen lassen, aber andererseits auch nur im fairen Abgleich der gegenseitigen Argumente gefunden werden können, im (interkonfessionellen) Ringen um das bestmögliche Verständnis dessen, was dann als allgemeines - und das heißt für alle geltendes - Bekenntnis allein würde wirklich glaubwürdige Verkündigung finden können. Nicht zuletzt angesichts der erdrutschartigen Kirchenaustritte in allen Konfessionen gewinnt diese Frage eine nicht zu unterschätzende zusätzliche Bedeutung. Vor allem aber sollte das Wort Gottes, wenn es denn nachweislich nur über die Apostelendung erfahrbar wäre, Tag und Nacht weltweit zugänglich sein und nicht wie der Karfreitagsgottesdienst Ihres Kirchenoberhauptes sofort wieder aus dem Netz gelöscht werden. Denn wie glaubwürdig ist der Anspruch, weltweit alleiniges Sprachrohr Gottes zu sein, wenn seine Ergüsse nicht für alle bleibend zugänglich gemacht werden ...?

Wenn Ihre Überzeugung jedoch eher auf einem Glaubensdogma als auf einer überprüfbaren Wahrheit basieren, warum fällt es Ihnen so schwer, diese geglaubten Alleinstellungsmerkmale auch als solche zu betrachten und entsprechend ehrlich festzustellen, dass Ihre Glaubensvorstellungen - wie vehement sie intern auch verteidigt werden mögen - keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben, weil Gott über diese letzten Fragen alleine entscheidet, und dass die biblischen Überlieferungen in diesen letzten Fragen keinerlei Beihilfe leisten können - schon alleine deshalb nicht, weil sie von Menschen anderer Zeit, anderer Kultur und vor dem Hintergrund völlig verschiedener Welt- und Gottesbilder und höchst unterschiedlicher Wissens- und Erkenntnisstände gesprochen und von wieder anderen, welche Erstere häufig nicht einmal kannten, niedergeschrieben wurden??? Das hätte einerseits - gerade vor dem Hintergrund der jüngsten predikalen Beteuerungen Ihres Kirchenoberhauptes, in Fragen der Gottheit und ihrer Pläne so gut wie nichts zu wissen - wenigstens jenen Grad ökumenischer Wahrhaftigkeit, ohne welchen Einheit, geschweige denn Einssein niemals möglich sein würde. Und andererseits bekäme Ihre Stimme im ökumenischen Verbund gleichzeitig ein deutlich höheres Gewicht, da Forderungen i.d.R. eher dann überzeugen, wenn sie vom Einforderer selbst erfüllt werden.

Vor allem aber vor dem Hintergrund Ihres apostolischen Anspruchs sollte die Frage, wer im ökumenischen Schiff nun endlich den Anfang und damit ernst mache mit der jesuanischen Forderung, keinerlei Hinderungsgründe mehr bieten. So könnten Sie beispielsweise als ersten Schritt in Richtung einer glaubwürdigen Ökumene die geistlichen Ämter all jener Kirchen vorbehaltlos anerkennen, die Sie (bzw. Ihre geschichtlichen Vorangänger) in einer einzigartigen Kombination judikativer, legislativer und exekutiver Anmaßung ohne Chance zur Gegendarstellung exkommuniziert hatten. Und Sie könnten noch mehr für apostolische Furore sorgen, indem Sie alle christlichen Konfessionen vorbehaltlos zum Abendmahl einladen, um damit den längst überfälligen Vorwurf der ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden, Margot Käßmann, sich nicht zu Gottesdiensten anderer Konfessionen einladen zu lassen, bei denen sie beim Hauptgang (der Eucharistie) wieder ausgeladen wird, aus apostolischer Sicht überzeugend zu entkräften. Und dabei geht es noch nicht einmal um die kirchlicherseits komplett verfehlte Tradition dieses Abendmahls ...

Mit christlich-kritischen Grüßen
 Rudolf Stiegelmeyr

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

Nach einigen Tagen kam dann die knappe Antwort von Ap.i.R. Volker Kühnle:

Sehr geehrter Herr Stieglmeyr,

Ihr Schreiben haben Peter Johanning und ich zur Kenntnis genommen.

Wir wünschen gesegnete Feiertage und grüßen in der zuversichtlichen Hoffnung, dass „uns mehr verbindet als uns trennt“ (Altbischof Wolfgang Huber, Ökumene der Profile).

Volker Kühnle
Neuapostolische Kirche International
Leiter der Arbeitsgruppe
Kontakte zu Konfessionen und Religionen

Abschließender Kommentar:

Es ist unschwer zu erkennen, woraufhin Volker Kühnle mit seiner Antwort hinaus will. Schon Stammapostel Richard Fehr ließ angesichts der zunehmenden Kritiken im Internet in den 1990er Jahren verlauten, dass sachlich berechnete Kritik im einen oder anderen Fall durchaus zu Herzen, alle andere Formen von Kritik aber bestenfalls zur Kenntnis genommen würden. Will heißen, Stieglmeyrs Ausführungen – für die er nicht zufällig den Begriff „Schreiben“ heranzieht, sie also als legalistischen Formalismus versteht – haben für uns nicht den Wert einer sachlichen Kritik, weshalb wir sie als unzutreffend zur Kenntnis nehmen, sprich: zur Seite legen. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. Kritisch wird es aber immer dann, wenn die Frage, was als sachliche oder unsachliche Kritik zu definieren wäre, allein vom Kritisierten bestimmt wird und nicht neutrale Kriterien, wie beispielsweise die Kraft der Argumente, darüber befinden dürfen.

Auf meine Mail bezogen heißt dies: Es wird nicht ein Jota auf meine Argumente, geschweige denn meine Fragen eingegangen – sei es, weil dies zu viel Mühe bereitet (die ein Kritiker nicht Wert ist), sei es weil die Herren intuitiv ahnen, dass sie im Grunde keine entkräftenden Gegenargumente vorbringen können in dem Spagat zwischen gewünschter Binnen- und geforderter Außenwirkung des Werkes Gottes. Jedenfalls zeigt dieses Verhalten, wie wenig Wahrhaftigkeit und damit Wahrheitsliebe in den Reihen derer herrscht, die vorgeben, mit dem Amt der Versöhnung samt Heiligem Geist erster Klasse die vollumfängliche Wahrheit für eine endzeitliche Heilsmittlerschaft zu besitzen.

Und wenn dann Peter Johanning in seiner Eigenschaft als Kirchensprecher der NAKI am 15. Mai 2020 gegenüber den [Augustdorfer Nachrichten](#) verlauten lässt¹, die NAK habe sich sowohl in ihrer Lehre als auch in ihrem Bibelverständnis in den letzten Jahren dramatisch gewandelt und sei heute von wissenschaftlicher Expertise durchdrungen, welche auch die Heilige Schrift nicht außen vor lassen könne, so zeigt dies im Grunde genau jene Zwiespältigkeit zwischen [traditionellem – und nach wie vor verkündigten – Glaubensanspruch](#) und ökumenischer Scheinheiligkeit.

Wo immer Bibelpassagen das neuapostolische Apostelamt und seine mittlerschaftliche Autorität ebenso wie die eschatologische Zukunft zu legitimieren scheinen, werden diese Passagen wörtlich genommen. Wo sie jedoch nichts in Lehrkonzept der Kirchenleitung passen, werden sie schnell zu zeitbedingten Bildern umdefiniert, die man nicht beim Wort nehmen dürfe. Eine solch sektiererische Auslegung der Schrift nennt man in Fachkreisen [Aschenputtel](#)-Exegese – gemäß dem Linsenleseauftrag sollen die schlechten ins Kröpfchen (der Tauben), die guten jedoch ins Töpfchen (für die Küche). Man akzeptiert und genießt nur das aus der Schrift, was einem am besten schmeckt; alles andere lässt man für andere Glaubensrichtungen liegen.

¹ Entnommen aus: www.naktalk.de: „Die Kunst der Täuschung“ (vom 24.05. 2020)

Erhellender Mailwechsel zum neuapostolischen Christentums- und Ökumeneverständnis

Hier geht es nicht um wissenschaftliche Expertise, sondern um dogmatistisch-ideologische Zementierung einer Glaubensideologie, die besagt, dass ausgerechnet theologisches und exegetisches Laientum – denn solches sind die neuapostolischen Apostel allesamt – in der Lage wäre, die Heiligen Schriften in Gott gewolltem Sinn und Geist auszulegen. Nicht wissenschaftliche Expertise, sondern der mythologisch rekrutierte Spiritismus einer einzigartigen Verbalinspiration ist hier nach wie vor am Werk, was die Außendarstellung Johannings einmal mehr der kirchenpolitischen Heuchelei überführt.

Denn sie bedeutet: Wo keine Apostel am Werk sind, ist die Bibel bestenfalls nützlicher Lesestoff, aber **keine** Heilige Schrift. Gleiches gilt für kirchliche Predigten – wo nicht im Sendungsauftrag neuapostolischer Apostel gepredigt wird, steht **keine** göttliche Macht und **kein** göttlicher Geist hinter einer solchen Predigt. DAS ist neuapostolische Expertise und die verspricht alles andere als ökumenische Einheit. Denn im Gegensatz zu wissenschaftlicher Expertise (die sich zwar auch weiterentwickelt, aber nicht hinter gewonnene Erkenntnisse zurückgeht) wandelt sich dieser angeblich göttliche Geist in schöner Regelmäßigkeit, sodass was heute Gültigkeit hat, morgen schon wieder abgestritten wird. Wobei dieser Geist eine äußerst kirchenpolitische Natur hat, denn er unterscheidet teilweise diametral zwischen dem, was den hauseigenen Gläubigen aufgetischt wird, und jenem, was die Ökumenevertreter zu hören bekommen.

Da hilft dann auch kein Hinweis auf einen angeblichen [Respekt im Dialog](#), „mit dem die Neuapostolische Kirche und ihre Mitglieder die Religionsausübung anderer Menschen achten und sich nicht abwertend darüber äußern, sowie sich weiter bemühen um ein gutes, friedliches Verhältnis auf der Basis gegenseitigen Respekts“. Wer in der Religionsausübung anderer Konfessionen keinerlei Zugang zum göttlichen Heil sieht und deren Glaubenskonstrukte und Kirchen als defizitär betrachtet, kann nicht von gegenseitigem Respekt sprechen – das ist blanker Hohn. Und wer dann auch noch zugibt, den göttlichen Willen und Fahrplan nicht wirklich zu kennen, aber gleichzeitig in diesem göttlichen Namen den Menschen alle möglichen und unmöglichen Verhaltensregeln auferlegt und nicht einmal zögert, die Abweichler als Verlierer im christlichen Wettkampf zu bezeichnen (Neujahrspredigt 2021), die sich dann bestenfalls mit einem Heil 2. Klasse abzufinden hätten, der macht sich völlig ungläubwürdig.

Und genau das wissen auch der Kirchensprecher Peter Johannung und der Ökumenebeauftragte Volker Kühnle. Und u.a. deswegen hüllen sie sich in beredtes Schweigen, weil ökumenisch nicht sein kann, was neuapostolisch nicht sein darf (und umgekehrt). Da hilft dann auch nicht der Hinweis darauf, dass es mehr Verbindendes als Trennendes gäbe, wenn damit das Trennende als notwendiges Übel bewusst in Kauf genommen wird, um ja nicht am eigenen Glaubensgebäude solche Renovierungsarbeiten vornehmen zu müssen, die am Ende gar einen Neubau notwendig machen könnten.

Warum die Ökumenevertreter keine Einwände äußern, geschweige denn die doppelzüngige neuapostolische Heuchelei offen thematisieren ... dürfte in erster Linie daran liegen, dass ihnen klar ist, wie wenig Einfluss sie auf die einzelnen konfessionellen Mitglieder (und damit nicht zuletzt Geldgeber²) der Ökumene haben, sodass sie im Grunde froh sind, wenn sich überhaupt jemand für Ökumene interessiert. Aus rein systemischen Gründen ist Ökumene dazu verdammt, Ökumene des kleinsten gemeinsamen Nenners zu sein. Alles andere ist dann moderne Pädagogik, die nach dem Motto verfährt: Lass allen Kindern ihr Spielzeug – egal wie gefährlich oder wenig kindgerecht es ist –, dann hast du deine Ruhe und sie (die Kinder) unter Aufsicht. Mehr kann man unter dem herrschenden Zeitgeist nicht erwarten ...

² Nachdem die großen Landeskirchen ihre Beiträge in den vergangenen Jahren drastisch gesenkt hatten, dürfte die NAK der größte Beitragszahler für die ACK sein – was das Stillschweigen auf beiden Seiten noch bedenklicher macht ...